

What are you looking at?

Invasion der Zeichen in Luxemburg



Guy Hoffmann

Graffiti-Kunst, Stromhäuschen, Parkplatz an der Europaschule



Wer sich auf einen Rundgang durch die Stadt Luxemburg begibt, wird durch Zeichen jeglicher Art gelenkt. Schilder weisen uns den Weg, Pfeile zeigen uns die Richtung an, Signale steuern unsere Geschwindigkeit. Reklametafeln und Werbeformate zeigen uns an, welche Produktneuheiten es zu erwerben gilt. Touristen werden durch Zeichen gezielt zu Sehenswürdigkeiten der Stadt gelenkt, zu Plätzen, auf denen Zeichen in Form von dreidimensionaler Kunst wie Brunnen, Denkmäler und Skulpturen stehen, die wiederum als Machtdemonstrationen auf vergangene herrschaftliche Zeiten verweisen. Alle offiziellen Zeichen, die sich im Stadtraum befinden, können von uns gedeutet und verstanden werden. Sie funktionieren quasi als bildliche Sprache, die sogar meist global gesprochen und verstanden wird. Unser Sehen unterliegt somit auch

bestimmten Wahrnehmungsgewohnheiten, die es uns möglich machen, unsere Umwelt zu verstehen. Keines dieser Zeichen ist zufällig platziert, alles hat seinen zweckgebundenen Ort. Durch eben diesen Zeichenschwungel bewegen wir uns meist mit Eile von A nach B, nehmen unsere Umwelt aufgrund unserer Sehgewohnheiten kaum mehr wahr.

Wer sich einmal die Zeit nimmt und genauer hinsieht, wird jedoch auch Zeuge einer anderen Art von Zeichen, einer visuellen Köstlichkeit jenseits der öffentlichen Aufmerksamkeit. So ist es egal, ob man durch New York, Berlin, Trier oder Luxemburg schlendert, der aufmerksame Flaneur kann überall einer ungeahnten Fülle und Vielfalt von Reflexionen über die Gesellschaft, ironisch amüsanten Kommentaren und aufrüttelnden Botschaften begegnen. Street Art ist heute ein weltweites Phäno-

men der künstlerischen Außenraumgestaltung durch die Aneignung des urbanen Raums als Bildträger. Die Rede ist auch von Kunst im öffentlichen Raum, von urban art, post-graffiti, Straßenkunst.

Die Formate, Materialien und Techniken dieser Kunstform variieren innerhalb des Genres so stark, dass eine genaue Einordnung und Definition sehr schwer fällt. Ein Versuch könnte Street Art als „alle visuellen Ausdrucksformen ‚inoffizieller‘ Besetzung durch Zeichen und Codes auf den Oberflächen des urbanen Raums (mit Ausnahme ‚klassischer‘ Graffiti)“ zusammenfassen.

Die Kulturtechnik der öffentlichen Anbringung einer visuellen Hinterlassenschaft auf der Straße ist jedoch keinesfalls eine Neuheit – sie hat eine lange Tradition, für die Street Art, als relativ neue Erscheinung seit den 80er Jahren, stellvertretend anzusehen ist. Sie ersetzt weitestgehend die „Avis au Public“, die basisdemokratischen Bekanntmachungen, die noch bis vor einigen Jahren den urbanen Raum und inhaltlich den Alltag eines jeden Stadtmenschen Luxemburgs prägten, ja sogar von grundlegender Bedeutung waren. So tritt Street Art heutzutage als Sprachmittel das Erbe dieser historischen Erscheinung an. Die Wurzeln von Street Art liegen jedoch auch anderswo. In den 80er Jahren entstand Street Art aus der Melange diverser zeitgeschichtlicher Phänomene und gesellschaftlicher Debatten.

Eines dieser Phänomene, das für öffentliches Aufsehen sorgte, war das des jugendkulturellen Graffithypes, der 1968 in den Vororten New Yorks entstand und über den Schienenverkehr seinen Weg in die Welt fand. Damals, als Aufstand der Zeichen bezeichnet, machten Jugendliche



Sticker, Rue Saint-Ulric, Stadtgrund



Graffiti, Rue de la Semois

Guy Hoffmann

aus segregierten Stadtteilen mit ihren im Außenraum platzierten Kunstwerken auf Missstände in ihren Vierteln aufmerksam. Das Jahr 1973 bildet in diesem Zusammenhang einen Höhepunkt der Graffiti-Historie. Man spricht vom Jahr der „Style-Wars“ – dem Krieg der Stile –, bei dem sich die Writer in einem friedlichen Wettkampf bildnerisch miteinander messen. In kürzester Zeit wurde New York von einer Schrift-Bild-Flut überrollt, die sich heute weltweit in den Metropolen zu einer eigenen Sprache und als symbolische Zeichen der Kommunikation etabliert hat.

Durch die sich rasant verändernde Stadt lässt sich die Überlagerung von alten und neuen Zeichen besonders gut nach-

vollziehen. Gleichzeitig entstanden auch im offiziellen Kunstkanon neue Versionen von Kunst im öffentlichen Raum, die Diskursen zur Verschönerung der Stadtlandschaft, der Raumnutzung im allgemeinen und insbesondere der Hinterfragung von Herrschaft und Machtverhältnissen zugrunde lagen. Zu ihren bekanntesten Vertretern zählen Samo alias Jean-Michel Basquiat und Keith Haring, die beide inspiriert von den New Yorker Graffiti die Eroberung des Stadtraums in bildlicher Form zu ihrer Passion machten. Beide förderten und forderten mit ihrer Kunst den Durchbruch der Grenzen der elitären Kunsträume und die Verlagerung einer „Kunst für alle“ in den Außenraum. Die dem Siebdruck ähnliche Schablonentechnik wurde einige Jahre später in Paris zwar nicht erst durch die Künstler Xavier Prou und Gérard Dumas entwickelt, doch nutzten sie sie erstmals, um im großen Umfang unautorisiert die Stadt künstlerisch zu gestalten. Gemeinsam brachten sie in einer Nachtaktion im Stadtviertel Montparnasse zahlreiche Pochoirs an, die lebensgroße Ratten, Rennläufer oder auch Bananen zeigten. 1983 trennte sich das Künstlerduo und Xavier Prou arbeitete alleine unter dem Namen Blek le Rat weiter. Hatte er mit seinen vorherigen Arbeiten schon ein gewisses Interesse in der Bevölkerung geweckt, wurde das lebensgroße Pochoir eines alten Mannes eine richtige Berühmtheit. Zahlreiche Arbeiten folgten dieser und wurden zudem auch technisch und gestalterisch immer feiner ausgearbeitet. Die Bilder Blek le Rats verbreiteten sich immer weiter in französische Städte und in andere Länder. Schon bald griffen andere Interessierte die Idee des Pochoir auf und fingen an, ihrerseits an den Wänden künstlerisch tätig zu wer- ➤

Graffitikunst, Tür des Cercle



Pochoir, Hall Victor Hugo, Limpertsberg





Sticker, LTAM Limpertsberg



Graffiti, Boulevard Kennedy

den. In Frankreich sprach man sogar von der „L'École de Blek le Rat“, einer Anzahl von Aktivisten, die sehr nahe am Stil Blek le Rats arbeiteten. Die Pochoir-Bewegung gab den Anstoß zu einer Erweiterung der Ausdrucksformen. Die neuen Stilrichtungen lösten sich von der Schrift als Hauptmotiv, und die Darstellung fotorealistischer, comicartiger oder ganz abstrakter Figuren wurde in den Bildern immer wichtiger. Mit der Einführung dieser rein bildlichen Sprache wurden die Arbeiten auch für ein viel breiteres Publikum zugänglich. Xavier Prou, der die Tags der Graffiti Sprayer als rebellische Nachricht versteht, möchte mit seinen Arbeiten vielmehr die gesamte Gesellschaft ansprechen und diese auch thematisieren. „I am more interested in showing the world that urban art is more than just art of rebellion, but an artform that speaks about poetry and everyday life and is a reflection of our society.“

Aus der Graffiti-Bewegung entstanden, entwickelte sich mit der Street Art ein sehr weit gefasstes Genre der urbanen Kunst. Die unterschiedlichsten Stilrichtungen finden sich hier zusammen. Neben den bekannten, mit der Sprühdose gestalteten Wand- oder Schablonenbildern, findet man heute künstlerisch gestaltete Aufkleber, Plakate, gehäkelte Elemente, sogar Skulpturen oder Mosaik, mit denen die urbane Umgebung ausgestattet wird. Neben der breiten stilistischen Vielfalt ist auch die Motivation der Künstler sehr unterschiedlich. Allen gemein ist jedoch das selbstautorisierte Anbringen der Kunst im öffentlichen Raum. War bei dem anfänglichen Graffiti die Verbreitung des Namens noch die Hauptmotivation der Sprayer, sind heute auch politische Botschaften oder das Verlangen, das eigene Umfeld auszugestal-

ten, motivierend für die Vertreter der Street Art. Insbesondere die Kommunikation mit der breiten Öffentlichkeit, die Unterhaltung des flanierenden Publikums ist häufig Ziel der Akteure. Die Straße wird hierfür als Galerie genutzt, damit die Kunst jede Bevölkerungsschicht erreicht. Street Art funktioniert insbesondere als Markierung von Orten. Es ist eine Kunstform, die sehr stark im Bezug zu ihrer Umgebung steht. Neben rein formalen Bezügen wird das Kunstwerk teilweise auch in einen gesellschaftlichen und sozialen Kontext gestellt. Der Bezug zur Straße ist dabei immens wichtig. Werden in den letzten Jahren immer mehr Street-Art-Künstler in Galerien ausgestellt und finden sich immer mehr

Sammler, die für ihre Werke beträchtliche Summen ausgeben, so bleibt die Straße doch der wichtigste Ort dieser Ausdrucksform. Denn schließlich manifestieren sich dort die wesentlichen Punkte, welche die Street Art ausmachen: die Kunst wird unautorisiert, somit auch unabhängig vom Markt oder einer Institution, in der Öffentlichkeit angebracht, und die Werke werden der gesamten Bevölkerung zur Verfügung und Diskussion gestellt. Es werden zum Beispiel Orte bespielt, die nicht mehr aktiv zum attraktiven Stadtbild gehören, Orte, die nur zu gerne übersehen werden, oppositionell zum sonst für Touristen aufpolierten Erscheinungsbild der Stadt. So findet sich exemplarisch an der Front des unbe-

Graffiti, Rue du Verger



Sticker, Boulevard Roosevelt



Guy Hoffmann

wohnten, leicht verfallenen Hauses Nr. 33 der Route d'Esch eine besondere Hausfassade. Über die komplette untere Vorderseite, inklusive Tür und Fenstern, erstreckt sich das Gemälde eines Turnschuh tragenden Skelettes, welches liegend, eine Computertastatur bedienend, dargestellt ist. Die Komposition ist farblich dezent in Gelb, Weiß und Schwarz gehalten, fügt sich somit farblich in die direkte Umgebung ein. Symbolisch wird hier ein Zeichen gesetzt, ein Verweis, die Kennzeichnung und Aufwertung eines vergessenen Ortes.

Viele Orte werden auch bespielt, um das Stadtmobiliar zu kennzeichnen. Stadtmöbel sind an Orten im urbanen Raum so platziert, dass sie ihrer jeweiligen Funktion gerecht werden. So befinden sich Mülleimer zumeist im innerstädtischen Raum, in Parks, an Bushaltestellen und vor öffentlichen Gebäuden, dort wo sie ihrer Funktion gerecht werden können. Auch Bus- und Bahnhaltstellen gelten als Mobiliar der Stadt, ebenso Poller, Beleuchtungssysteme, Masten, Fahrradständer, Schilder, Sitzgelegenheiten, Pflanzentröge, Informationstafeln, Ampeln und Telefonzellen. Es handelt sich bei diesen Gegenständen um alltägliche, kaum von der Wahrnehmung des Stadtmenschen beachtete Körper, die in den Irritationen der Stadtlandschaft untertauchen. Sie sind Teil der Sehgewohnheit und verschwinden somit vor der bewussten Wahrnehmung des Passanten, es sei denn, er nutzt sie in seiner Funktion.

Die Bespielung und Kennzeichnung von Stadtmöbeln durch Street Art ist daher sehr beliebt. Hinter dem Parkplatz der Europaschule, am Boulevard Konrad Adenauer, steht, leicht versetzt zur Straße, ein kleines farbenfrohes Stromhäuschen auf einer Wiese, welches als Stadtmobiliar

Pochoir, Rue Wiltheim



Mischtechnik, Route d'Esch Front Haus Nr. 33

durch Street Art gekennzeichnet und verschönert wurde. Jede Seite dieses zweckmäßigen Stadtinventars ist mit einem anderen Motiv besprüht, einem Stuhl, aneinandergereihten Kisten, Formen, die wirken wie Häuser, einem Miniatur-Stromwerk und einer Art Blume. Durch den einheitlichen Hintergrund, das farbliche Zusammenspiel und die „um die Ecken herumgesprühten“ Formen und Gegenstände ergibt sich daraus ein stimmiges Gesamtbild. Das sonst so triste Erscheinungsbild erstrahlt in neuem farbenprächtigem Gewand, die aufgesprühten Motive entsprechen der Funktion.

In ähnlicher Weise bespielt, gab es bis vor kurzem in der Nähe des Bahnhofs ebenfalls ein ungewöhnlich gestaltetes Kunstobjekt, eine umstrickte Fahrradstation. Mehr als 100 Stunden häkelte die Künstlerin Tania Kremer-Sossong mit 60 Schulkindern der „Kiem-Schule“ daran, dem Fahrradunterstand in der Avenue de la Gare ein neues Gewand aus Wolle zu verpassen „Es ist kein Farbgraffiti, das über längere Zeit bleibt, sondern ein Graffiti aus Wolle, das sich nach und nach auflösen wird“, so die Künstlerin.

Seitens der Stadtverwaltung, Museen und privaten Interessenten werden für Street Art immer mehr Flächen und Projekte freigegeben. Eine der aktuellsten Aktionen in Luxemburg ist in diesem Zusammenhang das Aldringen-Projekt, welches als unterirdische Street-Art-Galerie im Rahmen der „Nuit des musées“ entstand und jedem bis zum Abriss der Unterführung in diesem Jahr zugänglich war. Graffiti-Künstler aus Luxemburg, den drei Nachbarländern sowie aus den Niederlanden, Großbritannien und Slowenien konnten sich unterirdisch in dem alten Gebäudekomplex künstlerisch entfal-



Graffitikunst, Seitenwand Haus Nr. 16, Rue des Capucins

ten. Mit dem Abriss des Centre Hamilius sind nun auch die Kunstwerke unwiderruflich verschwunden, mit einigen Ausnahmen, die als kulturhistorisches Zeugnis von Les 2 Musées de la Ville de Luxembourg angekauft wurden. An der Hauswand der Kneipe „Um Piquet“, direkt neben der Abrissstelle, finden wir jedoch noch einen Verweis auf die unterirdische Kunstgalerie. Ein Pochoir in Form einer gelb-schwarzen Hand ragt weiterhin aus dem Untergrund hervor.

Auf Höhe des MUDAM, am Boulevard John F. Kennedy, findet sich auf dem Palisadenzau eine temporäre Installation für die Dauer der dortigen Baustelle. Schriftzüge, Karikaturen von Tieren und Menschen, grafische Formen, ein riesiges Sandwich und sogar eine aufgemalte Schaltzentrale zieren hier den hölzernen Körper des Bauzauns. Ebenso auffällig wie die figurativen Werke sieht man hier die Einwirkungen der Umwelteinflüsse. Die Farbe bröckelt, ein Schleier von Staub und Abgasen bildet einen grauen Firnis, Sonnenstrahlen lassen die Farben verblassen. Dies ist jedoch kein Problem für die Künstler, es entspricht sogar der Philosophie von Street Art: Urbane Kunst ist vergänglich. Sie ist den Umwelteinflüssen ausgesetzt, und sie wurde oft illegal platziert. Die Künstler sind sich dessen bewusst, dass ihre Kunst vielleicht schon am nächsten Tag wieder entfernt werden könnte oder den Umwelteinflüssen erliegt. Es geht also auch darum, eine Momentaufnahme zu schaffen, einen geteilten Augenblick mit dem Betrachter herzustellen.

Welche Überraschungen der Großstadtschungel Luxemburgs noch für Sie bereit hält? Gehen Sie doch einfach mal auf die Suche!

Ina Seelig

Guy Hoffmann